

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 29 (1925-1926)
Heft: 12

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücherchau.

Leben und Tod. Von Georg Küffer. Erste Mappe des Sammelwerkes „Das Bild in Schule und Haus“. Verlag Ernst Bircher N.-G., Bern und Leipzig. Preis Fr. 4.—. Vorzugspreis für Schulen (beim Bezug von wenigstens 3 Exemplaren) Fr. 3.50. — Wenn auf dem Gebiete der Volks- und Jugendliteratur durch die Herausgabe guter und echter Schriften der Kampf energisch und in den letzten Jahren auch siegreich gegen die Schundliteratur durchgeführt wurde, so ist nach dieser Richtung auf dem weiten Felde der bildenden Kunst das Gebiet brach liegen geblieben. Die Schulen und die Öffentlichkeit haben bisher die große Lücke in der Geschmacksbildung kaum beachtet. Und doch wird die bewußte Aufnahme eines bildnerischen Kunstwerkes den Betrachter erfreuen und bereichern. Auch der Bilder-schmuck zu Hause wird das Heim schön und heiter gestalten. Das von Georg Küffer herausgegebene Mappenwerk „Das Bild in Schule und Haus“ will diese große Lücke ausfüllen. Die erste eben erschienene Mappe (Format 28 x 20 Zentimeter) zeigt den Charakter des Unternehmens. Sie enthält unter dem Titel „Leben und Tod“ zehn Bilder, worunter zwei farbige, von den ersten Künstlern aus alter und neuer Zeit. Die Bilder werden inhaltlich zusammengehalten: Ferdinand Hodlers „Der Auserwählte“ eröffnet den Reigen. Es ist die erste und einzige farbige Reproduktion des berühmten Gemäldes des Berner Kunstmuseums. Albrecht Dürers „Weihnachten“ und „Flucht nach Ägypten“, sowie Würtembergers „Christus im Tempel“ sind der Heiligkeit des Jugendalters gewidmet. Albert Weltis „Hochzeitszug“ markiert die zweite Lebensstation. Membrandis berühmte und prachtvolle „Landschaft mit den drei Bäumen“ versinnbildlicht den innern Kampf; daran schließt sich seine „Heimkehr des verlorenen Sohnes“. Albrecht Dürers „Ritter, Tod und Teufel“ führt das sieghafte Ueberwinden vor. Alfred Rethels „Tod als Freund“ und Albert Weltis „Auszug der Penaten“ (farbig) beschließt den Zyklus. — Ein kurzer, aber sehr schöner Begleittext des Herausgebers erklärt die Bilder und deutet an, was aus ihnen geholt werden kann. Und in einem befondern Einführungswort für den Lehrer erörtert Georg Küffer, wie er sich den Gebrauch des Mappenwerkes im Schulunterrichte denkt und welche erzieherischen Absichten er dabei befolgt. Es handelt sich dabei nicht um ein Gemachtes, sondern in jahrelanger stiller Arbeit Gewordenes und Gereiftes.

Die Aufnahmen erfolgten bei den Gemälden nach den Originalen und bei der Graphik nach Blättern des bernischen Kunstmuseums. Nur das Beste sollte gut genug sein. Dem Mappenwerk ist zu wünschen, daß es seinem Zweck entsprechend in die breitesten Schichten des Volkes dringe.

Der Leib und die Seele. Von Prof. Dr. Paul Häberlin, Basel. Verlag von Rober C. F. Spittlers Nachfolger in Basel. 210 Seiten. Geheftet Fr. 5.50, gebunden Fr. 7.—.

Das Buch ist eine Aufforderung an die Gebildeten zu einheitlicher und folgerichtiger Auffassung des Menschen und ist zugleich ein zuverlässiger Führer dazu. Aber es erfordert vom Leser ehrliches Denken und den Mut, dieses Denken gegenüber beliebten Vorurteilen. Denn es ist radikal. Es bekämpft den Aberglauben an die Sonderexistenz der Körperlichkeit und lehrt die seelische Beschaffenheit alles Wirklichen. Die Körperlichkeit wird zur bloßen Erscheinungsform, in welcher seelische Realität sich den Sinnen des fremden Beobachters offenbart. So ist auch die Körperlichkeit des Menschen nicht eine Existenz für sich, sondern reiflos Symbol der Seele und nichts anderes. Verstehst man also unter dem Leib die gesamte Körperlichkeit, so geht der Leib auf in der sinnlichen Erscheinungsform der Seele. Doch hat „Leib“ auch noch eine andere Bedeutung: Man versteht damit

diejenigen körperlich erscheinenden Partien des ganz seelischen Menschen, welche in ihrer seelischen Beschaffenheit dem Menschen selber nie bewußt, dem fremden Beobachter aber nicht verständlich sind. So verstanden ist der Leib nicht, wie die Körperlichkeit als solche, bloßer „Ausdruck“ der Seele, sondern er ist dann die zwar den Sinnen, aber nicht dem psychologischen Verständnis zugängliche Seite der seelischen Realität des Menschen selber; die andere, verständliche Partie wird dann diesem Leib wohl als „Seele“ im engeren Sinne (verständliche Seele) gegenübergestellt.

Man sieht, daß alte und nie erlöschene Ahnungen sich beständigen, Ahnungen von der Einheit des Menschen, hinter der Zweifelt von Seele und Leib, Ahnungen von der allseelischen Natur nicht nur des Menschen, sondern der Wirklichkeit überhaupt. Neu und aufrittend ist aber die scharfe mit allen wissenschaftlichen Mitteln ausgerüstete Begründung, welche jene Ahnung zur Erkenntnis erhebt. Man kann nun nicht mehr als „Schwärmerei“ ablehnen, was nicht in das gewohnte Weltbild paßt (schon die scharfe kritische Einstellung des Verfassers hält solchen Vorwurf fern); man muß sich mit dem total veränderten Wirklichkeitsbild auseinandersetzen.

Helene Welti: Famulus, der seltsame Fudel. Rotapfel-Verlag Zürich und Leipzig. Geb. Fr. 8.80. Ein ungewöhnliches Buch von einem ungewöhnlichen Tier! Dieser Famulus ist ein seltsamer Gesell, ein Fudel, schwarz wie die Nacht, von besonderer Art, einsam, aristokratisch, voll wilder Leidenschaft zugleich, ein Tier, das anders behandelt sein will als feinesgleiches. Und wie fein behandelt ihn die Herrin, wie sucht sie einzudringen in alles, was in dem dunklen Kopfe vor sich geht, wie sorgsam sucht sie ihn zu leiten, zu welsch schönem Einverständnis gelangen Herrin und Hund. Dank ihrer liebevollen Einfühlung erfährt sie auch von des Tieres seltsamsten Geheimnis, von seinem Umgang mit Toten, welchen es nicht anders zu begegnen scheint, als wie Lebendigen. Damit im Zusammenhang ist in feiner, leise schwebender Art — halb angedeutet, halb ausgeführt — die wehmütig schöne Geschichte zweier Liebender und ihr tragisches Ende erzählt. Die weite sonnige Aarelandtschaft, der geheimnisvolle Hochwald, der alte bernische Landstz am Hügelhang geben dazu den stimmungsvollen Rahmen ab. — Ernst Kreidolf zeichnete die Bilder.

H. Maier-Heuser: Vertraute Stunden mit Thoma. Rotapfel-Verlag Zürich und Leipzig. Geb. Fr. 6.50. Ein Büchlein Erinnerungen, aufgeschrieben von einer Frau, die Hans Thoma und seiner Schwester nahe gestanden. Schlicht erzählt sie von den stillen Alterstagen, wo sie am Lehnstuhl des greisen Künstlers saß und seinen Worten lauschte, wenn er erzählte und plauderte und um mancherlei Dinge, irdische und unirdische, seine Gedanken spann. Wo immer es angeht, läßt sie dem alten Manne das eigene Wort, jene klaren und stillen Worte, die so tief zu ergreifen vermögen. Sie hat sie getreulich bewahrt, im Glauben, daß das, was ihr so viel gegeben, auch andern viel bedeuten müsse. Noch unter seinen Augen hat sie alles aufgeschrieben.

E. F. Ramuz: „Ein Dichter kam und ging“. Aus dem Französischen von Albert Baur. 196 Seiten 8°. Preis geheftet Fr. 4.50. Gebunden Fr. 6.—. Orell Füssli Verlag, Zürich. — Die neue Form, die in diesem „Roman“ gerühmt wird, scheint mir formlosigkeit zu heißen. Die Schilderung der Einzelheiten dagegen ist überaus lebendig und erdwarm. Die Uebersetzung hält sich zu sehr ans Wort. Man betrachte etwa den Eingangssatz: „Seine Gütte hat am Tage, als er kam, in den Weinbergen eine Helle gemacht“. Ist das anschaulich? Ist das Deutsch?